

<p>Mitteilungen der DGfE-Kommission Freizeitpädagogik</p>
---

### Ausbau der Kooperation

Der Ausbau der Kooperation mit den Kolleginnen und Kollegen aus den neuen Bundesländern stellte den eindeutigen Schwerpunkt der Kommissionsarbeit dar. Insbesondere hat die Kommission die Entstehung neuer Freizeitpädagogik-Studiengänge beratend und helfend begleitet sowie Empfehlungen zur Entwicklung von Freizeitstrukturen erarbeitet. Die Kommission hat in diesem Zusammenhang zwei Erklärungen verabschiedet und an einschlägige Adressaten versandt (FZP 1/91 – FZP 3/91). Dem Aufbau einer tragfähigen Kooperation mit den Kolleginnen und Kollegen aus den neuen Bundesländern war eine Reihe von Tagungen gewidmet. Die Begründung formulierte die Vorsitzende der Sektion Freizeitpädagogik der DGP Elke Gräßler auf der Hallenser Tagung letzten Jahres unmittelbar vor Öffnung der Grenzen: „Viel trennt uns nun wahrlich nicht mehr auf dem Weg zu einem geeinten Deutschland, und dennoch ist es so mancherlei, und wären es nur die Worte, die gleichlautend in Ost und West gebraucht, doch so differenten Inhalts sein können, es wäre schon genug. Wir verwenden gleiche Termini und sprechen über unterschiedliche Dinge. Nutzen wir die Möglichkeit der Stunde in einer Zeit der Atemlosigkeit. Sehen wir der Realität ins Auge, finden wir Worte der Verständigung, und widmen wir uns dem Denken.“

Ein zweiter Schwerpunkt der Kommissionsarbeit war die Mitarbeit an einer europäischen (englisch-sprachigen) Ausformulierung des Freizeit-Gedankens. Außerdem sind eine Reihe von Publikationen der Kommission erschienen.

Gisela Wegener-Spöhring, Göttingen

### Freizeitpädagogik in Deutschland: Ergebnisse

Die Ergebnisse der ersten gesamtdeutschen Fachtagung der Kommission im Oktober 1990 an der Pädagogischen Hochschule Halle/Köthen (FZP, 1/91, 68f.) liegen nunmehr durch Gisela Wegener-Spöhring interessant aufbereitet als Faltblatt zur Schutzgebühr von DM 0,50 vor: Zu empfehlen als animativer Einstieg in Seminare und Diskussionen zur Freizeitpädagogik. Horst W. Opaschowski hatte die Idee, Kommission und Fachbereich Erziehungswissenschaft der Universität Göttingen

---

haben die Druckkosten subventioniert, den Rest hat die Autorin verauslagt. Bei ihr sollten über die Universität Göttingen, Waldweg 26, 3400 Göttingen, Exemplare bestellt werden. – Der Abdruck einzelner Beiträge der Tagung in aktualisierter Form ist für FZP vorgesehen.

### Konsensfähige Begriffe in Freizeitpädagogik und Freizeitwissenschaft

Die Idee war auf der Tagung „Freizeitpädagogik in Deutschland“ im Oktober 1990 in Halle entstanden: Innerhalb der Kommission und mit den Mitgliedern der Sektion Freizeitpädagogik der Deutschen Gesellschaft für Pädagogik (DGP) ein *Gespräch* zu führen, das konsensfähige Begriffe in einem konsensfähigen Rahmen thematisiert. Nicht Referate sollten es sein, sondern Statements, Gespräche und Austausch. Die Realisierung fand sich an 14. und 15. März 1991 in Hamburg. Für den konsensfähigen Rahmen sorgte die Organisation von Horst W. Opaschowski. Die Kommission Freizeitpädagogik bedankt sich herzlich dafür. Die Sportschule Sachsenwald bot ein angenehmes Ambiente, arrondiert von einem Essen des BAT-Institutes und einer Einladung bei Frau und Herrn Opaschowski. Man traf sich endlich auch einmal privat. So war die Atmosphäre gelöst und das Arbeitsgespräch intensiv. Das deutsch-deutsche Gespräch wurde fortgeführt, und die neuen Kommissionsmitglieder (Hein Retter und Hans Scheuerl) sorgten für thematische Neuorientierungen.

Eingangs wurden aktuelle Probleme beraten: 1. Die Kolleginnen und Kollegen aus den neuen Bundesländern informierten über die dort vollzogenen Abwicklungsverfahren der Hochschulen. Die Anwesenden verabschiedeten dazu die nachfolgende Erklärung zur „Abwicklung von erziehungswissenschaftlichen Fachbereichen / Sektionen an Hochschulen in den neuen Bundesländern“. Sie wurde mittlerweile an die Kultus- bzw. Wissenschaftsministerien des Bundes und der Länder, an die KMK und an die GEW sowie an die Vorstände der DGfE und der DGP versandt. – 2. Diskutiert wurde die vom Vorstand der DGfE erarbeitete Fachstruktur „Grundausrüstung Erziehungswissenschaft“, die für die Neugestaltung der Hochschulen in den neuen Bundesländern handlungsleitend sein soll sowie die Frage der Berufung von Erziehungswissenschaftlern in zentrale Strukturkommissionen und Kommissionen für regionale Hochschulstrukturplanung. Den Diskussionsergebnissen folgend hat die Vorsitzende der Kommission wie folgt Stellung genommen: „Die Kommission Freizeitpädagogik begrüßt die Initiative des Vorstandes zur Nominierung von Mitgliedern der DGfE für lokale Strukturbeiräte im Zusammenhang mit der Neugründung von pädagogischen Fachbereichen in den neuen Bun-

desländern. Die Kommission bedauert, daß in dem Strukturpapier „Grundaussattung an erziehungswissenschaftlichen Hochschullehrerstellen für die verschiedenen erziehungswissenschaftlichen Studiengänge“ die Studienrichtung Freizeitpädagogik bei den Diplomstudiengängen nicht aufgeführt worden ist. Demgegenüber war in der „Erklärung der DGfE zu den Aufgaben erziehungswissenschaftlicher Studiengänge aus Anlaß des 3. Oktobers 1990“ Freizeitpädagogik als neue Studienrichtung ausdrücklich erwähnt (S. 2, 2. Absatz unten). Da Freizeitpädagogik, zum Teil in Verbindung mit Kulturpädagogik / Kulturarbeit als Haupt- bzw. Nebenstudienrichtung an einigen Hochschulen in den neuen Bundesländern eingerichtet werden soll (Pädagogische Hochschule Zwickau, Universität Greifswald, Universität Potsdam, Humboldt-Universität Berlin, Pädagogische Hochschule Erfurt), benennt die Kommission die folgenden Mitglieder, die im einschlägigen Fall in einem lokalen Strukturbeirat im Zusammenhang mit der Neugründung von pädagogischen Fachbereichen in den neuen Bundesländern mitzuarbeiten bereit sind: – Prof. Dr. Horst W. Opaschowski, – Prof. Dr. Wolfgang Nahrstedt, – Prof. Dr. Hans Rüdiger, – AORin Dr. Gisela Wegener-Spöhring“. – 3. Der Antrag der DGfE-Arbeitsgemeinschaft auf Zeit „Frauenforschung in der Erziehungswissenschaft“ auf die Errichtung einer Kommission „Frauenforschung“ wird unterstützt. Das inhaltliche Programm des Arbeitsgespräches ergab sich gemäß seines Titels „konsensfähig“; die Teilnehmerinnen und Teilnehmer hatten ihre Wünsche und Statements angemeldet: 1. Statement Hans Scheuerl: Wie kommt man zu konsensfähigen Begriffen in weitergefächerten Disziplinen? Das Beispiel Spielpädagogik. 2. Was ist das Pädagogische an der Freizeit? Zum Begriff der Freizeitpädagogik. Einleitendes Statement Elke Gräßler. 3. Neue Berufe in Freizeit und Tourismus, Kultur und Medien: Dichtung und Wahrheit. Einleitendes Statement Gisela Wegener-Spöhring. 4. Zur Ausbildung von Freizeitpädagogen: Konzepte, Kriterien, Institutionen, Fächer, Abschlußzertifikate. Einleitendes Statement Harri Wiederhöft. 5. Freizeitpädagogik und Erziehungswissenschaft; Freizeitwissenschaft und Freizeitforschung. Einleitung Wolfgang Nahrstedt.

Der Punkt 4 wurde aus Zeitmangel nicht mehr behandelt. Er wird der Startpunkt für München sein, wo sich die Kommission und die Mitglieder der Sektion auf einhelligen Wunsch vom 10.–12.10.1991 zu einem 2. Arbeitsgespräch treffen werden. Die Organisation übernimmt Marie-Louise Schmeer-Sturm. Wieder soll die Themenfindung konsensfähig erfolgen. FZP wird darüber berichten.

Gisela Wegener-Spöhring, Göttingen

## Abwicklung: Hamburger Erklärung

Erklärung der Kommission Freizeitpädagogik der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft (DGfE) und der Sektion Freizeitpädagogik der Deutschen Gesellschaft für Pädagogik (DGP) auf der gemeinsamen Sitzung der Vorstände am 14. und 15. März in Hamburg zur „Abwicklung von erziehungswissenschaftlichen Fachbereichen / Sektionen an Hochschulen in den neuen Bundesländern“.

Mit Betroffenheit registrieren wir die von den zuständigen Ministerien der neuen Bundesländer eingeleiteten Maßnahmen zur Abwicklung von erziehungswissenschaftlichen Fachbereichen / Sektionen an den Hochschulen im Osten Deutschlands.

Es ist eine nicht zu leugnende Tatsache, daß Fragen der Erziehung, ihrer Ziele, Inhalte und Methoden immer auch politische Machtverhältnisse reflektieren. Jüngstes Beispiel für den Mißbrauch der Geisteswissenschaften und der mit der Ausbildung von Studenten betrauten Personen durch die politische Führung der ehemaligen DDR stellen sowohl die Richtlinien für die pädagogische Praxis als auch alle mit der Berufung von wissenschaftlichem Personal verbundenen Dokumente und deren konkrete Umsetzung dar (vgl. „Verordnung über die Berufung und die Stellung der Hochschullehrer an den wissenschaftlichen Hochschulen“, Gesetzblatt Teil 2, Nr. 127 vom 12.12.1968). Obwohl sich eine Reihe von Wissenschaftlern bewußt für diese Politik engagierte, kann aus diesem Sachverhalt nicht grundsätzlich abgeleitet werden, daß ein im Bereich der Erziehungswissenschaften tätiger Hochschullehrer unter den neuen Bedingungen fachlich inkompetent bzw. politisch untragbar ist.

Wir gehen von der Notwendigkeit aus, in den neuen Bundesländern so schnell wie möglich eine freie erziehungswissenschaftliche Lehre und Forschung aufzubauen. Der dazu erforderliche, demokratische Erneuerungsprozeß ist mit den betroffenen Einrichtungen auf der Basis fachlicher Kompetenz inhaltlich, strukturell und personell zu führen. Dabei sollte den Hochschullehrern, wissenschaftlichen Mitarbeitern und den studentischen Fachschaften – bei Unterstützung durch Hochschullehrer/innen der Altbundesländer – die Chance eingeräumt werden, die Erneuerungen entsprechend der konkreten Bedingungen ihrer Institutionen auf der Basis geltenden Rechts so zu realisieren, daß Integrität und Würde des einzelnen nicht willkürlich in Frage gestellt werden. Akzeptabel scheint uns dazu der von einer Arbeitsgruppe der GEW erstellte Entwurf des Hochschulerneuerungsgesetzes.

Für den Vorstand der Kommission Freizeitpädagogik/DGfE:

Prof. Dr. Wolfgang Nahrstedt, Universität Bielefeld,  
Prof. Dr. Horst W. Opaschowski, Universität Hamburg,  
Dr. habil. Reinhold Popp, Universität Salzburg,  
Dr. Marie Louise Schmeer-Sturm, Universität München,  
AORin Dr. Gisela Wegener-Spöhring, Universität Göttingen.

Für den Vorstand der Sektion Freizeitpädagogik/DGP:

Doz. Dr. sc. Elke Gräßler, Pädagogische Hochschule Zwickau,  
Dr. Barbara Schöneich, Humboldt-Universität Berlin,  
Prof. Dr. sc. Harry Wiederhöft, Universität Greifswald.

### Zukünftige Bildungspolitik: ohne Freizeitbildung?

Stellungnahme des Vorstandes der Kommission Freizeitpädagogik zum Schlußbericht der Enquete-Kommission „zukünftige Bildungspolitik – Bildung 2000“ des Deutschen Bundestages (Drucksache 11/7820).

Die Kommission Freizeitpädagogik ist in besonderer Weise dazu aufgerufen, zum Schlußbericht Stellung zu nehmen:

- 1982 setzte sich die Kommission Freizeitpädagogik auf dem DGfE-Kongreß in Regensburg mit der „Zukunft der Bildung“ und mit neuen Erziehungs- und Bildungszielen als Folge des „Wertewandels von Arbeit und Freizeit“ in einem speziellen Symposium zum Thema „Arbeit und Freizeit im Wandel“ auseinander. Ein Ergebnis des Symposiums lautete: „Als Lebensentwurf für die Zukunft bietet sich nur eine konkrete Problemlösung an: Die Wertesynthese“ (ZfP 18. Beiheft, 1983, 248). Dies ist auch eine Kernthese der Enquete-Kommission: „Nur in einer solchen Wertesynthese ... werden die schwierigen Folgeprobleme des Wertewandelschubs zu lösen sein“ (19).
- 1986 hat die Kommission Freizeitpädagogik auf dem DGfE-Kongreß in Heidelberg zum Thema: „Allgemeinbildung“ ein Symposium: „Allgemeinbildung wofür? Perspektiven im Spannungsfeld zwischen Beruf und Freizeit“ durchgeführt und ist in ihm auf die neue Bedeutung des Wechselverhältnisses von Arbeitszeit und Freizeit für einen neuen Bildungsbegriff besonders eingegangen (FZP, 1-2/86, 90). Franz Pöggeler hat in diesem Zusammenhang eine „neue Allgemeinbildung im Spannungsfeld zwischen Beruf und Freizeit“ gefordert (ZfP 21. Bh., 1987, 131–136). Dies wurde präzisiert durch den damaligen Vorsitzenden der Kommission, Prof. Dr. Wolfgang Nahrstedt, Universität Bielefeld, in dem „Öffentlichen Vortrag“ zum Thema: „Allgemeinbildung im Zeitalter der 35-Stunden-Woche“ (FZP, 1-2/96, 91f.; ZfP, 1986, 515–528; FZP, 1-2/76, 24–38; Nahrstedt: Die Wiederentdeckung der Muße, 1989, 149–182).
- 1988 machte die Kommission Freizeitpädagogik das Thema „Bildung 2000“ zum Inhalt eines eigenen Symposiums während des 11. DGfE-Kongresses in Saarbrücken. Das ausgewählte Thema wurde seinerzeit von Teilen der Fachkollegen in die Nähe von „Utopien“ und „Fantastereien“ gerückt. Zumindest erschien es vielen damals nicht opportun, wenn sich die Pädagogik selbst zum Anwalt für die Zukunft machte (vgl. ZfP-Beiheft 1988).

- Systematisch vorbereitet hatte die Kommission Freizeitpädagogik dieses Thema durch die Herausgabe eines eigenen Schwerpunktheftes der Zeitschrift FREIZEITPÄDAGOGIK zum Thema „Bildungsfaktor Freizeit“ (Jg. 9, Heft 1/2, 1987), das mit den Worten eröffnet wurde: „Bildung wird immer wichtiger“ (2). In ähnlicher Weise beginnt der Enquete-Text: „Bildung und Ausbildung werden immer wichtiger“ (5).

Diese Aussage wird u.a. mit dem Hinweis begründet, daß die Veränderungen in der Arbeitswelt und in der nicht auf Erwerb gerichteten „freien“ Zeit die Bedeutung der Weiterbildung verstärken. Ein erweiterter Qualifikationsbegriff, bei dem Selbständigkeit und Kommunikationsfähigkeit in den Mittelpunkt rücken, zwingt auch zu einem Überdenken des Bildungsbegriffs. Die Übernahme von Verantwortung im gesellschaftlichen und persönlichen Leben, in Arbeit (Beruf), *Freizeit (Kultur, Medien, Tourismus, Sport)*, Umwelt und Politik stellen Herausforderungen für die Bildung dar.

Hierin muß auch das *Hauptdefizit des Schlußberichts* gesehen werden: Einerseits wird konstatiert, daß eine „Arbeitsethik alten Stils“ den heutigen Anforderungen nicht mehr voll gerecht wird und „alte Arbeitstugenden“ durch neue Orientierungsmuster ergänzt werden müssen (vgl. 21). Damit verbunden sind neue Anforderungen, die das „Leben in der Familie, die Freizeit und die außerberuflichen Tätigkeiten“ (21) bestimmen und die im Hinblick auf die zunehmende Verkürzung der Arbeitszeit von wachsender Bedeutung sind. Andererseits kommt der damit verbundene Aspekt einer freizeitkulturellen Bildung für alle kaum zur Sprache, der als freies und offenes Angebot zu einer selbständigen Gestaltung. Der anwachsenden Freizeit unverzichtbar erscheint. Freizeitlernen, freizeitorientierte Weiterbildung und freizeitdidaktische Prinzipien sind weder thematisiert noch konkretisiert. Wenn Bildung 2000 mehr sein soll als bloße Qualifikation, dann müssen die vorliegenden Ergebnisse der pädagogischen Freizeitforschung stärker berücksichtigt und eingearbeitet werden.

1990 wurde an das Institut für Freizeitwissenschaft und Kulturarbeit e. V. (IFKA) vom Bundesminister für Bildung und Wissenschaft (BMBW) das Forschungsvorhaben (FV) „*Konzepte freizeitorientierter Weiterbildung. Möglichkeiten der Einführung von Bildungselementen in Freizeitangebote*“ vergeben. Das FV wird in Kooperation mit Mitgliedern der DGfE-Kommission Freizeitpädagogik durchgeführt. In diesem Forschungsvorhaben soll das besondere Verhältnis von Bildung und Freizeit analysiert werden. Zwischenergebnisse werden auf der 8. Bielefelder Winterakademie vom 19.2.–22.2.1991 zum Thema „Freizeit bildet – bildet Freizeit? Konzepte für die Einführung von Bildungselementen in Freizeitangebote“ vorgestellt und dokumentiert.

Der Schlußbericht der Enquete-Kommission „Zukünftige Bildungspolitik – Bildung 2000“ betont für eine „Bildung 2000“ die Themen *Wertwandel*, wissenschaftlich-technologische Entwicklung, demographische Entwicklung, europäische Inte-

gration und deutsche Einheit, Wandel der Beschäftigungsstruktur und der Arbeitshaltungen. Sekundär wird auch auf die „ökologische Verantwortung“ (30) sowie auf die Frauenfrage (34; Anhangsband 7ff.) eingegangen. Probleme, die sich aus der Golfkrise ergeben, sind noch nicht berücksichtigt.

Der Schlußbericht bindet die „Orientierungen für die zukünftige Bildungspolitik“ zentral an die „berufliche Bildung“ (22ff.), hinter der die „breite allgemeine (...) Bildung“ fast verschwindet. Aus der Sicht der DGfE-Kommission Freizeitpädagogik wäre eine „Orientierung für die zukünftige Bildungspolitik“ zentral aus dem *Wechselverhältnis von beruflicher und freizeithlicher Bildung* herzuleiten. Die Bedeutung von Freizeit, Kultur, Medien, Sport und Tourismus für eine Bildung 2000 wird in dem Bericht verkannt:

1. Der „Wertewandel“ ist in entscheidendem Maße durch die stärkere Bedeutung der Freizeit mitbegründet.
2. Die wissenschaftlich-technologische Entwicklung wird durch Freizeit und Tourismus künftig in sehr starkem Maße beeinflußt.
3. Die demographische Entwicklung wird bedeuten, daß der Vorruhestand, der Ruhestand und damit eine längere Altersfreizeit gesellschaftlich von größter Relevanz werden.
4. Der Wandel der Beschäftigungsstruktur und der Arbeitshaltungen wird insbesondere durch die Ausdehnung der Freizeit mitbestimmt.
5. Die europäische Integration wird durch Freizeit und Tourismus wesentlich mitgefördert.
6. Der Prozeß der deutschen Einigung ist durch Tagestouren, Kurzzeit- und Zweiturlaube, d. h. durch Kurzreisen von Westdeutschen nach Ostdeutschland und von Ostdeutschen nach Westdeutschland sehr stark mitgeprägt worden.
7. Im Hinblick auf die Golfkrise ist in den Universitätsseminaren und in den zusätzlichen Aktionstagen der Studenten und Dozenten u. a. herausgearbeitet worden: Freizeit und Tourismus müssen künftig eine stärkere Bedeutung im Hinblick auf die Förderung von Kommunikation zwischen unterschiedlichen Weltkulturen einnehmen. Die Tendenz geht in Richtung auf eine interkulturelle Weltgesellschaft. Dieser Prozeß kann friedlich nur verlaufen, wenn die gegenseitige Verständigungsmöglichkeit über Sprachenlernen, Entwicklung von Verständnismöglichkeiten für unterschiedliche Wertsysteme sich schrittweise auch in entscheidendem Maße über Tourismus und Freizeit durchsetzt.

Eine „Bildung 2000“ muß daher den *Faktor Freizeit und Tourismus in sehr viel stärkerem Maße berücksichtigen*, als dies in dem vorliegenden Schlußbericht erfolgt. Die Kommission Freizeitpädagogik wäre bereit, an einer Weiterentwicklung des Schlußberichtes mitzuwirken.

Bielefeld/ Hamburg 30. Januar 1991

Für den Vorstand der DGfE-Kommission Freizeitpädagogik:

gez. Nahrstedt

(Prof. Dr. Wolfgang Nahrstedt)

gez. Opaschowski

(Prof. Dr. Horst W. Opaschowski)